Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringerlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 91. | Druck und Verlag: Schulling & Ohlbrock in Gütersloh. | **Freitag, 29. Juli 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Ursachen der Bauernnot in Rußland.

Aus der Druckerei des russischen Finanzministeriums ist unlängst ein Buch erschienen, das sich mit großer Ausführlichkeit und wie es scheint ebenso großer Sachkenntnis und Aufrichtigkeit über „Mißernte und Volksnotstand in Rußland", ihre Ursachen und Heilmittel, verbreitet. Aus der Fülle von Material, das der Verfasser bietet, muß manches auch deutsche Leser interessieren; wir greifen im Folgenden das Wichtigste heraus und beginnen mit den natürlichen Ursachen der Mißernten.

Nach meteorologischen Beobachtungen blieben die Niederschläge in den Monaten Juni, Juli, August 1891 gegen die normale Menge (im südöstlichen Teil des europäischen Rußland 113 Millimeter) um 40 Prozent (nämlich bleibender Betrag 68 Millimeter) und in den östlichen Gubernien (normal 113 Millimeter) um 38 Prozent (bleibender Betrag 70 Millimeter) zurück. Die Dürre hielt in Rasan z. B. 79 Tage, in Zarizyn 96 Tage an; es ist klar, daß keine Kulturgewächse eine so andauernde Trockenperiode vertragen können. Im Norden und Westen, sogar im äußersten Süden waren die meteorologischen Bedingungen freilich die entgegengesetzten. Aus den von dem Verfasser beigebrachten statistischen Zahlen ergiebt sich, daß der Fehlbetrag der Ernte des verflossenen Jahres nicht so groß ist, um allein schon einen solchen Notstand erklärbar zu machen, zumal die fabelhaft üppige Ernte im Kaukasus gar nicht einmal in den offiziellen statistischen Daten mit einbegriffen ist. Jedoch in den von der Mißernte nur betroffenen Gubernien stieg der Fehlbetrag gegenüber dem Vorjahre auf 50—90 Prozent. Immerhin ist durch die letzte Mißernte nur eine schleichende Not zum bedrohlichen Ausbruch gekommen; das Leiden hat tiefere Ursachen und wird deshalb auch nicht vorübergehend sein, zumal eine neue ungünstige Ernte in Aussicht steht.

Der Norden Rußlands ist zwar weniger fruchtbar, dennoch sind die klimatischen Bedingungen günstiger, als im Südosten, die Feuchtigkeit ist größer, das Klima rauh, doch gleichmäßiger, der Ackerbau wird planmäßiger betrieben. Der Ertrag ist geringer, aber weniger Schwankungen unterworfen, daher auch die Preise weniger veränderlich. Wenn im Norden dem Boden seine Gaben mühselig abgerungen werden, so bietet dahingegen das gewaltige Schwarzerdegebiet, das namentlich den Südosten des Riesenreichs umfaßt, eine wahrhaft üppige Fruchtbarkeit des Bodens, den die Kultur noch nicht ausgesogen hat. Aber der Bauer mag hier noch so geschickt und erfahren sein, noch so verständig den Boden bearbeiten — er steht machtlos gegenüber den Elementen da, von denen allein sein Wohl und Wehe abhängt, und vor allem ist es das Wasser, welches für die Landwirtschaft ausschlaggebend ist. Darum muß das Wasser in allen Formen beachtet und geschützt werden, als Grundwasser, als Regen, Schnee, in Gestalt von Flüssen, Strömen, Quellen und Brunnen und vor allen Dingen in Gestalt der — Wälder, dieser Hauptregulatoren und Hüter der Feuchtigkeit, welche die Flüsse nähren, die Grundfeuchtigkeit erhalten, die Luftfeuchtigkeit an sich ziehen und sie Winter und Sommer wie unter einer Schutzdecke bewahren.

Das russische Haupt- und Grundübel ist die schonungslose barbarische Ausrottung der Wälder, und das Fehlen eines Waldschutzgesetzes, wodurch unermeßlicher Schaden angerichtet wird. Ueber die ungeheuren abgeholzten Flächen, auf denen nichts wachsen kann als Gestrüpp, wehen die glühenden Steppenwinde und dörren weit und breit das Land aus. Eine weitere Folge davon ist das Vertrocknen der Quellen, ja ganzer Flüsse. So ist der einst schöne wasserreiche Fluß Borskla gänzlich verschwunden, nachdem die ihn umgebenden Wälder abgeholzt sind. Der Verfasser führt noch viele ähnliche Beispiele an. Leider kann man, sagt er selbst, von einem Waldschutz im Schwarzerdegebiet kaum mehr sprechen, sondern nur von einer Walderneuerung, die natürlich riesige Summen kosten würde.

Eine ganze Reihe von Uebelständen hängt ferner mit den Verhältnissen der Landbenutzung zusammen. Der Gutsbesitzer verpachtet desjatinenweise — eine Desjatine ist gleich 109 Ar — Land an den Bauer, meistens bloß auf ein Jahr. Die Pacht ist meist ungemein hoch, an ordentliche Arbeit und Ausnutzung kann nicht gedacht werden. Der Ehrgeiz des Schwarzerdebauers besteht darin, möglichst viele Desjatinen zu beackern, seien nun Steppen, Schluchten, Felsen mit inbegriffen. Dabei fällt es ihm nicht ein, für irgend welche Bodenkultur zu sorgen. Unbekümmert wirft er über das steinige Land den Samen, der dem sichern Verderben preisgegeben ist.

Ohne Zweifel das Verderblichste für die russische Landwirtschaft ist aber das System der Gemeindelandverteilung. In unbestimmten Fristen wird durch Gemeindebeschluß das Land unter die Gemeindemitglieder neu verteilt. Dem Bauer wird sein Land einfach weggenommen ohne jegliche Entschädigung für Verbesserungen. Daß dem Bauer unter solchen Bedingungen eine Kultivierung des Bodens gleichgültig, ja unmöglich ist, liegt auf der Hand. Ueberfluß an freier Zeit und Mangel an Brot und Futtermitteln bewegen den Bauern, Arbeit beim Gutsbesitzer zu suchen oder ihm Land abzupachten. Aber da sowohl die Pachtung des Saatlandes, sowie die Arbeit nichts Dauerndes hat, sondern oft den Charakter reiner Spekulation annimmt, so verwehrt die Bevölkerung auch auf diese Weise ihren Wohlstand nicht.

Abgesehen davon, daß die Gemeindelandverteilung an und für sich ein unzweckmäßiges System ist, so knüpfen sich noch Gebräuche daran, welche der Bewirtschaftung des Bodens ungemein hinderlich sind. Der schlimmste Usus, der allerdings im Gerechtigkeitssinn des Bauern wurzelt, ist die Landzerstückelung. Wenn das Land ungleiche Eigenschaften besitzt, teils fruchtbar, teils trocken, teils hügelig, teils Niederung ist rc., so wird mit fast mathematischer Genauigkeit eine Teilung vollzogen, welche bezweckt, daß jeder Bauer den gleichen Anteil an jeder Bodenart erhält. Infolgedessen wird das Land in zahllose Streifen zerteilt und in Gegenden, wo die Bodenbeschaffenheit sehr mannigfaltig ist, pflegen diese Streifen so schmal zu sein, daß man sie buchstäblich nicht bestäen kann, ohne daß der Samen auf den benachbarten fremden Anteil fällt; es ist vorgekommen, daß der Anteil eines Bauern in 48 Streifen zerfallen ist. Mithin ist es klar, daß eine ordentliche Bearbeitung solcher Minimalteile nicht möglich ist; die Bauern treffen zwar manchmal Abkommen unter einander, um ein bequemeres Beackern möglich zu machen, aber dies geschieht gar zu oft zum Nachteil der schwächeren Gemeindemitglieder und giebt einen Vorwand zu Trinkgelagen ab. Wer gutes Land zur zeitweiligen Benutzung hat, erschöpft es vollständig und preßt ihm so zu sagen den letzten Saft aus, das schlechte Land ist für ewig verurteilt schlecht zu bleiben, weil niemand sich eine Verbesserung angelegen sein läßt.

Alles drängt auf eine radikale Reform hin, die an die Einsicht der Gesetzgeber und die Thatkraft der Verwaltungsorgane die höchsten Anforderungen stellt.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm übersandte der Königin von Italien zum Namenstage ein Glückwunschtelegramm, welches die Worte: „Auf Wiedersehen in Rom!" enthielt; man folgert hieraus, daß der Kaiser einen baldigen Besuch in Italien beschlossen habe.

Der Kaiser traf gestern morgen 8 Uhr bei schönstem Wetter auf der Rhede von Wilhelmshaven ein und inspizierte die Kreuzerkorvette „Sophie". Der Stapellauf des Panzerfahrzeuges „U" ging glücklich von statten. Se. Majestät der Kaiser taufte dasselbe „Kondal". Anläßlich des Stapellaufs fand im Marinekasino ein Diner statt.

Der Kaiser hat, wie erst dieser Tage bekannt wurde, anläßlich der Einführung des Kronprinzen als Sekondeleutnant in das Erste Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam seinem Sohne ein Offizier-Seitengewehr überreicht, auf dem

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

90] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„So endet das Abenteuer!" sagte Pulfort. „Die Arbeit ist gethan. — Ihr habt Euren Lohn. — Das Mädchen ist tot, keine Spur von ihrer Existenz hinterlassen. Mag kommen, was da will, ich bin gedeckt!"

Sie gingen langsam nach der Brandstätte zurück, als Mr. Mac Dougal aus der Scheune kam und niedergeschlagen sich ihnen näherte.

„Ein trauriger Anblick für einen armen Mann, Mr. Crafton," sagte der Bauer, auf die noch rauchenden Trümmer seines Hauses zeigend. „Gestern abend, als ich mich schlafen legte, hatte ich ein schützendes Dach über mir und einen warmen Heerd. Dies war das Haus, in welchem ich erzogen wurde und in welchem alle meine Kinder geboren sind, das Haus, in welchem ich zu sterben hoffte, — und nun ist es zerstört. Ich bin so arm, Sir, daß ich Ihnen kein Frühstück anbieten kann."

„Ich bedauere Sie von ganzem Herzen, Mr. Mac Dougal," erwiderte Pulfort. „Ihr Loos ist ein schreckliches."

„Doch nicht so schlimm, wie das Ihrige, Sir" sagte Mac Dougal. „Das Traurigste ist, daß das hübsche Mädchen und die alte Frau verbrannt sind. Arme Geschöpfe! Ich kann keine Worte finden, um mein Bedauern auszusprechen."

„Meine arme Nichte!" seufzte Pulfort. „Ihr wirrer Geist hat endlich Ruhe gefunden! Ich fürchte, Mr. Mac Dougal, daß Ihre Güte gegen diese armen Frauen das Unglück über sie gebracht hat. Das Feuer entstand in ihrer Kammer. Ich denke, daß die alte Frau in einen Anfall von Wahnsinn das Feuer angelegt hat, um sich und ihrer Freundin, meiner Nichte, den Tod zu geben."

„Ich bezweifle nicht, daß Sie recht haben, Sir," sprach Mr. Mac Dougal.

„Ich habe die Asche genau durchsucht und einige Ueberreste gefunden, die jedenfalls von den Unglücklichen herrühren," fuhr Pulfort, anscheinend tiefbetrübt, fort. „Ich kann nicht weiter über die Sache sprechen; es zerschneidet mir die Seele. Lassen Sie uns von etwas anderem reden. War Ihr Haus versichert?"

„Versichert?" wiederholte der Bauer. „Ich verstehe Sie nicht. Es ist ein völliger Verlust. Es wird kein Pfennig für mich aus den Trümmern zu retten sein."

„Es thut mir leid, das zu hören. Aber ich kann nicht zugeben, daß Sie einen so schweren Verlust infolge Ihrer Güte erleiden sollten. Obwohl ich nichts von der alten Frau weiß und durchaus keine Verantwortlichkeit in Bezug auf sie habe, möchte ich doch die Schwere Ihres Verlustes erleichtern, so viel in meinen Kräften steht. Hier ist ein Banknote von hundert Pfund. Nehmen Sie sie an als im Namen meiner armer Nichte Ihnen geschenkt."

Der Bauer weigerte sich, das Geld anzunehmen, aber Pulfort nötigte ihn solange, bis er es unter Thränen des Dankes und der Freude nahm.

„Möge Gott es Ihnen vergelten, Sir," sagte er.

„Mein Freund, der Doktor, wird nach Incledon zurückreiten," erklärte Pulfort. „Seine Patienten werden ihn vermissen. Und was mich betrifft, so muß ich schleunigst nach London mit der traurigen Nachricht von dem Schicksal meiner armen Nichte. Wir wollen Ihnen in Ihrem Kummer nicht länger lästig fallen. Wenn wir bei einem Ihrer Nachbarn ein Frühstück bekommen könnten, werden wir dann sogleich unsere Reise antreten."

„Ich will Sie zu Mr. Mac Kay bringen, wo meine Frau und Töchter sind," sagte der Bauer. „Sie werden ihm willkommen sein und er wird Ihnen ein Frühstück geben."

Er brachte sein Gäste zu dem genannten Nachbarn, wo ihnen ein Frühstück bereitet wurde. Als Mac Dougal von der Gabe Pulforts erzählt hatte, wurde dieser wie ein fürstlicher Wohlthäter betrachtet. Mrs. Mac Dougal und ihre Töchter überhäuften ihn unter Thränen mit Danke- und Segensausdrücken. Nach dem Frühstück packte die Hausfrau einen Beutel voll Lebensmittel für den „Doktor" ein, welcher auf seiner weiten Reise keine menschliche Wohnung antraf und Pulfort kaufte von Mac Dougal ein starkes Pferd für Jarvis, da die Ponnys völlig untauglich waren.

Pulfort und Jarvis verabschiedeten sich von dem Bauern, bestiegen ihre Pferde und ritten zusammen aus dem Hofe. Auf der Landstraße trennten sie sich nach kurzer Unterredung. Jarvis schlug die Richtung nach Black Rock ein und Pulfort ritt in entgegengesetzter Richtung fort, in der Hoffnung, Inverneß noch vor Anbruch des Abends zu erreichen.

Er hatte kaum zwei Meilen des Weges zurückgelegt, als er einen Wagen, von zwei kräftigen Pferden gezogen, ihm entgegenkommen sah.

„Das ist gewiß Crafton," murmelte er. „Ich habe mich rechtzeitig aus dem Staube gemacht."

Er stieg ab und führte sein Pferd hinter ein am Wege befindliches Gebüsch, wo er die Ankunft des Wagens abwartete. Als er an ihm vorüberfuhr, sah Pulfort den Insassen, in welchem er Crafton erkannte.

Pulfort wartete, froh, daß er von Crafton nicht bemerkt worden war, bis der Wagen vorüber und das Geräusch in die Ferne verhallt war; dann führte er sein Pferd wieder auf die Landstraße, setzte sich auf und ritt weiter, indem er innerlich vergnügt vor sich hinmurmelte:

„Du kommst zu spät, Waldred Crafton! Gehe nur hin zu den Mac Dougals, sie werden Dich willkommen heißen. Aber die Perle, welche Du suchst, findest Du nicht mehr dort. Alice Romberg ist tot."

(Fortsetzung folgt.)

Launige Ecke.

* [Schlau.] Student: Mit dem Anzug bin ich zufrieden. Wie teuer ist er? — Schneider: 64 Mark — Student: Können Sie mir auf einen Hundertmarkschein herausgeben? — Schneider: mit Vergnügen. — Student: Nun, da lassen Sie nur ruhig Ihren Beutel stecken. Dann haben Sie viel mehr Geld als ich!

* Sergeant: „Jungens, wenn ich Euch auch mal Esel nenne, dürft Ihr doch nicht — übermütig werden!"

folgende Worte stehen: „Vertraue Gott, Dich tapfer wehr', damit beschirmt Dein Ruhm und Ehr'; denn wer's auf Gott herzhaftig wagt, wird nimmer aus dem Feld gejagt. — Deine Kraft gehört dem Vaterlande. — Meinem lieben Sohn Wilhelm am 6. Mai 1892. — Wilhelm R."

Ihre Maj. die Kaiserin hat nach der „N. A. Z." bei dem neugeborenen Prinzen des Waldeckschen Fürstenpaares in Arolsen Patenstelle übernommen und wird bei der Taufe durch ihre Schwester, die Prinzessin Amalie, vertreten.

Am Mittwoch wurde am königlichen Hofe der Geburtstag des Prinzen Oskar, fünften Sohnes des erlauchten Kronpaares, festlich begangen. Zur Feier des Tages hatten die königlichen und die prinzlichen Palais in Berlin und Potsdam Flaggenschmuck angelegt.

Den „Hamburger Nachrichten" zufolge wird Fürst Bismarck direkt von Jena nach Schönhausen reisen und nicht noch in Berlin verweilen.

Fürst Bismarck antwortete am Sonntag gelegentlich der ihm zuteil gewordenen Kundgebungen auf die Ansprache eines Großindustriellen, welcher hervorhob, wie Fürst Bismarck das Deutschtum im Ausland gehoben, wie er die Industrie wieder zu Ehren gebracht und wie er den Frieden geschützt zu einem guten Teil durch die Herstellung des Bündnisses mit Oesterreich, dessen Verkörperung er, Redner, in dem jungen Ehepaar Graf Herbert—Hoyos erblicke, mit folgenden Worten: „Es sei eine der größten Unehrlichkeiten, die man gegen ihn ausgespielt, daß er ein Gegner des österreichischen Bündnisses sei. Man müsse an dem jetzigen Verhältnis, das für beide Teile ein besseres sei als das frühere Band, natürlich festhalten."

Der zum Gesandten in Stockholm ernannte Generalleutnant Graf von Wedell ist unter Ernennung zum Generaladjutanten aus seinen bisherigen militärischen Dienstverhältnis ausgeschieden. Das Militär-Wochenblatt macht davon Mitteilung, daß er definitiv im diplomatischen Dienst verwendet werden soll.

Ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und der südamerikanischen Republik Columbien ist am Sonntag in Bogota von dem Kaiserlich deutschen Minister-Residenten unterzeichnet worden.

Als nationalliberaler Reichstagskandidat für den Wahlkreis Herford-Halle ist Herr Fabrikbesitzer Heinr. Delius in Versmold aufgestellt worden und hat derselbe seine Bereitwilligkeit dazu erklärt. Am nächsten Sonntage wird Herr Delius auf einer liberalen Wahlversammlung in Halle als Reichstagskandidat proklamiert werden. Weiterhin wird Herr Delius sich auch in Bünde, Herford und Bielefeld seinen Wählern vorstellen. — Die Reichstags-Ersatzwahl in genanntem Wahlkreise wird am 1. September vor sich gehen. Als konserv. Kandidat wird Herr Klasing-Bielefeld genannt.

Der Reichsanzeiger meldet: Die Ausbreitung der Cholera in Rußland veranlaßte die Regierung zur Anordnung verschiedener wichtiger Maßnahmen in derselben Richtung, welche bei dem Erlasse gegen die Einschleppung der Cholera vom 14. Juli 1884 innegehalten worden ist. Außerdem steht eine den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft Rechnung tragenden Anleitung zur Desinfektion bei Cholerafällen unmittelbar vor der Vollendung und werde alsbald nebst einer populären Belehrung über das Wesen der Cholera und das Verhalten während ihres Herrschens veröffentlicht werden.

In der Presse ist mehrfach die Auffassung hervorgetreten, als ob die Entscheidung über die Weltausstellungsfrage bereits in den nächsten Tagen zu erwarten stände. Diese Auffassung muß nach der „N. A. Z." als unzutreffend bezeichnet werden, und zwar schon aus dem Grunde, weil die seitens des Reichskanzlers von den verbündeten Regierungen erbetenen Aeußerungen über deren Stellungnahme zu dem Projekt und über die Stimmung der industriellen Kreise erst zum kleinen Teile eingegangen sind.

Dem Börsenkourier zufolge hätte die sächsische Regierung auf die Anfrage, ob sie die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin für geeignet halte, ablehnend geantwortet.

Die Handelskammer zu Gießen hat mit Rücksicht auf die am 1. Juli in Kraft getretenen Bestimmungen über die Sonntagsruh im Handelsgewerbe beschlossen, an den Reichskanzler eine Eingabe zu richten, in der beantragt wird, eine Abänderung der Postordnung dahin herbeizuführen, daß in Zukunft die Postschalter an den Sonntag-Vormittagen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr geöffnet werden. Diese Aenderung hält die Kammer um deswillen für notwendig, weil eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe nach 2 Uhr nachmittags durchweg nicht mehr gestattet und deshalb den Handels- und Gewerbetreibenden vielfach die Möglichkeit benommen ist, die am Vormittage auf Grund der Morgenpost zu erledigenden Briefe, Einschreibe-, Postanweisungs- und Packetsendungen am selben Tage zur Post befördern zu lassen und somit die Nachmittagsstunden, während der die Postschalter wieder geöffnet werden, geschäftlich auszunutzen. — Einen gleichen Wunsch hat die Kasseler Handelskammer ausgesprochen.

Der Reichshaushaltsetat für 1891/92 zeigt ein befriedigendes Ergebnis: Im Ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 15 914 396,21 Mk. mehr zur Reichskasse geflossen, und es ergiebt sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 11 963 164,42 Mk. für den Reichshaushalt des Etatsjahres 1891/92 einen Ueberschuß von 3951 231,79 Mk. Da nun Frhr. v. Malzahn-Gültz, der Staatssekretär des Reichsfinanzen, bei Einbringung des Budgets einen Fehlbetrag von 8 Millionen angenommen hatte, sich nun aber ein Plus von nahezu 4 Millionen herausstellt, so bedeutet dieser obige Ueberschuß ein thatsächliches Mehr von 12 Millionen Mark gegen den Voranschlag.

Die Uebersicht über die Betriebsergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat Juni d. J. ergiebt an Einnahmen aus dem Personenverkehr im Ganzen 35 034 790 Mark oder 5858 839 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; an Einnahmen aus dem Güterverkehr im ganzen 61 504 221 Mk. oder 2 401 056 Mk. weniger als im gleichem Zeitraum des Vorjahres.

Zur Frage der „Ritualmorde" teilt das „Volk" mit, daß der „Osservatore Cattolico" das Anerbieten des Professors Strack angenommen hat, die von dem gedachten Blatte vorgebrachten Argumente für das Vorhandensein des jüdischen Ritualmordes zu widerlegen, und werden als Schiedsrichter Prof. Rohling-Prag, Prof. Wahrmund-Wien, Dr. Franz Weißbach-Leipzig, Prof. Eckert-Trier und der griechische Kultusminister Theodokis vorgeschlagen.

Belgien. Der Wahrspruch der Geschworenen im Lütticher Anarchistenprozeß wurde mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Das Urteil lautet wie folgt: Meunier zu 25 Jahre, Wolfs und Beaufaux 20 Jahre, Matenssen, Marcotin, Lacroix und Nossent 15 Jahre Zwangsarbeit, Hansen 10 Jahre Zuchthaus, Guilmot 3 Jahre Gefängnis. 7 Angeklagte wurden freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn. Dem Finanzminister Dr. Steinbach wurde, aus Veranlassung seiner Bemühungen in der Valutafrage, der Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen. Ebenso dem ungarischen Finanzminister Wekerle.

Frankreich. Die Panik vor Dynamit-Attentaten scheint wieder zu beginnen. Die Polizei-Kommissare Dresch und Gavrelle und der Scharfrichter Deibler wurden von ihren Hausvermietern aus ihren Wohnungen gewiesen und vermochten kein anderes Unterkommen zu finden.

Bulgarien. In Bulgarien hatte vorgestern der Abschluß des Verschwörungsdramas stattgefunden. Es verlautet, daß früh in dem Hofe des Gefängnisses von Tscherna Djacmia, in welchem ein großer Galgen errichtet worden war, die Hinrichtung Miraloff's, Alexander Karaguloff's, Popow's und Thomas Georgieffs durch den Strang stattgefunden. Die Hinrichtung verlief ohne jeden Zwischenfall. Karaguloff starb mit dem Rufe: „Es lebe Mazedonien!" die anderen drei mit dem Rufe: „Es lebe Bulgarien!"

Kolonialles.

Wie ein Berliner Blatt sich telegraphisch aus Sansibar berichten läßt, hat das Befinden des in Bagamoyo erkrankten Dr. Stuhlmann sich so verschlechtert, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten.

Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika veröffentlicht der Reichsanzeiger von Mittwoch abend einen ausführlichen Bericht, der die bisher eingelaufenen Unglücksposten vollauf bestätigt. Die Kilimandjaro-Station ist aufgegeben und von den Eingeborenen verbrannt worden. In Abrede wird gestellt, daß die Eingeborenen von den Engländern Hinterlader erhalten haben. Hervorzuheben ist folgender Satz aus dem Bericht: „Ein kriegerisches Vorgehen innerhalb des Kilimandjaro-Gebiets auch mit an sich überlegenen Streitkräften ist jeder Zeit im Erfolg unsicher. Selbst ein Sieg würde nur durch große Aufwendungen für eine dauernde Besetzung Erfolge für uns haben!"

Zur Heimkehr

von der Nordlandsreise widmet die „N. A. Z." an der Spitze der ersten Seite Sr. Maj. dem Kaiser folgende von E. Belling verfaßten Verse:

Die Winde brausen an den Strand
Und wühlen auf das Meer;
Die Möwe pfeift den weißen Sand,
Der Schaum fliegt drüber her.
Wer stehet froh an Schiffes Bord,
Das Haupt vom Wind umspielt,
Zieht ruhig seine Pfade fort,
Wie auch die Woge wühlt?
Du, edles Deutschland, trau auf ihn,
Dein Kaiser ist es heldenkühn.
:,: Dein Kaiser :,: voll frischer Mannskraft.

Es ragt heimlich tückisches Riff
Aus tiefer Meeresflut
Und neidscher Unhold droht dem Schiff,
Der Mannschaft und dem Gut.
Wer steuert wohl mit fester Hand,
Mit ruhig-klarem Blick,
Nach seinem Ziele unverwandt,
Behütet vom Geschick?
Du, edles Deutschland, trau auf ihn,
Dein Kaiser ist es heldenkühn,
:,: Dein Kaiser :,: mit scharfem Adlerblick.

Es leuchtet in der finstern Nacht
Das helle Licht vom Turm
Dem Schiffer, der mit Sorgen wacht
In Wogenschwall und Sturm.
Wer hat auf alles sorglich Acht,
Späht nach des Leuchtturms Licht?
Wer müdet sich bei Tag und Nacht
Getreu der heil'gen Pflicht?
Du, edles Deutschland, trau auf ihn,
Dein Kaiser ist es heldenkühn,
:,: Dein Kaiser :,: voll tiefen Pflichtgefühls.

Der Wind bald hier, bald dorthin springt,
Gar launenhaft gesinnt,
Und seine Melodie er singt
Bald traut und bald gellend.
Wer stehet an dem Kompaß still
Und lenket seinen Kiel?
Wer führt sein Schiff, wie er es will,
Zum klaren ernsten Ziel?
Du, edles Deutschland, trau auf ihn,
Dein Kaiser ist es heldenkühn,
:,: Dein Kaiser :,: voll Festigkeit und Treu.

Der Hoffnung weißes Segel schwillt;
Der Himmel breitet Glanz
Die Brust von Lebensmut erfüllt
Dem Schiffer nimmer graut.
Wer ziehet froh die Lebensbahn
Und wirket nah und fern,
Den Blick gerichtet himmelan
Zu Gott empor dem Herrn?
Du, edles Deutschland, trau auf ihn,
Dein Kaiser ist es heldenkühn,
:,: Dein Kaiser :,: mit reinem, frommem Sinn.

Lokales und Provinzielles.

× **Gütersloh**, 27. Juli. [Leider] müssen wir uns wieder einmal mit der „alten" befassen, welche uns in einem gestrigen Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung der Unwahrheit beschuldigt. Bekanntlich hatte sie sich schon am 7. Juli von ihrem Spezial-Berichterstatter etwas aufbinden lassen mit der Behauptung, daß der Schlüpmannsche Bauplatz zum Preise von 105 Mk. pro □Rute angekauft sei. Auf Grund der von uns eingezogenen Nachrichten widersprachen wir dieser Nachricht, welche reinweg erfunden war. Aber die alte mußte ja recht haben, unterm 14. d. Mts. wiederholte sie ihre Behauptung in anderer Form mit dem Hinzufügen, daß die Beamten für die am 1. Sept. hier zu eröffnende Reichsbank bestimmt seien. Auch diese Nachricht war, wie wir durch Nachfragen bei der Reichsbank in Bielefeld und bei der hiesigen Behörde feststellen in der Lage waren, erfunden. Bei beiden Behörden wußte man nichts davon, was wir unterm 16. d. Mts. unsern Lesern mitteilten. Nachdem nunmehr die Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 25. d. Mts. sich auf Vorschlag des Magistrats mit dem von Reichsbank-Direktorium in Berlin erst **wenige Tage zuvor** genehmigten Ankauf des Schlüpmannschen Platzes einverstanden erklärt hat, triumphiert die „alte" und thut so, als ob ihre früheren Behauptungen richtig waren und wir die Unwahrheit gesagt hätten. So furchtbar gleichgiltig diese ganze Sache ist, so wenig können wir uns ein solches Verfahren von der „alten" gefallen lassen. Wenn sie in der jetzigen Sauerngurkenzeit der Hundstage das Bedürfnis fühlt, sich auf die Entenzucht zu legen und ihren Lesern sog. Zeitungsenten aufzutischen, so ist das ihre Sache. Wir verzichten gern auf den Ruhm, mit erfundenen unwahren Nachrichten die Leser zu überraschen.

[r] **Gütersloh**, 26. Juli. [Ueber die Generalversammlung] des landwirtschaftlichen Kreisvereins Wiedenbrück, welche am letzten Samstag, den 23. d. M. bei Gelhaus in Wiedenbrück tagte, geht uns nachträglich folgender Bericht zu. Die Versammlung war nur von etwa 30 Mitgliedern besucht; die Erntearbeiten hatten augenscheinlich viele, sonst lebendige Mitglieder an der Teilnahme abgehalten. Nachdem der Herr Vorsitzende die zahlreichen Eingänge von Prospekten, Offerten rc. sowie die geschäftlichen Angelegenheiten besprochen, erstattete der Rendant des Vereins den Kassenbericht über die Rechnungslage für das im August v. J. hier abgehaltene Kreistierschaufest und über das Vereins-Rechnungswesen für 1891. Die erste Rechnung ergab, trotzdem bei dem Ankauf der Bullen ein schlechtes Geschäft gemacht war, weil beim Verkauf derselben circa 500 Mark weniger einkamen, als der Ankaufspreis betrug, doch noch einen Ueberschuß von fast 700 Mark, welcher der Vereinskasse zufließt. Beide Rechnungen sind einer Kommission, bestehend aus den Herrn Bürgermeister Brüggemann, Kaufmann Brenken und Auktionator Meyergerd in Wiedenbrück, zur Prüfung überwiesen. Der anziehendste Punkt der Tagesordnung war der angekündigte Vortrag unsers Landtags-Abgeordneten Herrn Humann-Neuenkirchen „Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden und die Steuerreform des Finanzministers Miquel." Der Herr Referent führte aus, wie der Minister in seiner Herrnhaus-Rede wie im Abgeordnetenhause auf die Anfrage des Abgeordneten Rickert und endlich durch eine Kundgebung im Reichsanzeiger sein Programm über die Fortführung der Steuer-Reform und namentlich über die Organisierung der Kommunalsteuer so entwickelt habe, daß die Real- oder Objektsteuern, worunter die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu verstehen ist, als Staatssteuern nicht weiter zu erheben, sondern den Gemeinden zu überweisen sind und daß diese dadurch in den Stand gesetzt werden sollen, auf Zuschläge zur Einkommensteuer behufs Deckung der kommunalen Bedürfnisse zu verzichten. Der Ausfall, welcher durch diese auf etwa 80 Millionen Mark zu schätzende Ueberweisung der Staatskasse erwächst, soll teils durch den Ueberschuß der jetzigen Einkommensteuer, welche ca. 40 Millionen Mark betrage, teils durch die nach der lex Huene den Kreisen schon jetzt überwiesenen Beträge, welche zwischen 30 und 50 Millionen Mk. schwanken, teils durch Einführung einer niedrig zu bemessenden Vermögensteuer aufgebracht werden. Der Vortrag gipfelte in folgender Resolution: „Die heutige Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Wiedenbrück begrüßt mit Freuden die von der Königl. Staatsregierung in Aussicht genommenen Beseitigung der drückenden Doppelbesteuerung des Grundbesitzers durch Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, spricht jedoch die bestimmte Erwartung aus, daß event. Maßnahmen getroffen werden, welche eine weitere Belastung dieser Vorsteuern mit Zuschlägen zur Deckung der Gemeindebedürfnisse unmöglich machen." An der Debatte beteiligten sich außer dem Referenten die Herren Landrat Osterrat, Landrat Tenge-Rietberg und Bürgermeister Mangelsdorf. Ein Antrag, über die Resolution zur Tagesordnung überzugehen, fand nicht die Zustimmung der Versammlung, dagegen war man einstimmig der Ansicht, daß diese Sache wichtig genug sei, um noch einmal auf der nächsten in Gütersloh im September stattfindenden Generalversammlung beraten zu werden.

)(**Gütersloh**, 28. Juli. [Schützenfest-Nachfeier.] Noch sind die Spuren des Schützenfestes nicht ganz verwischt und schon wieder eilen die Schützen und ihre Freunde einer Feier entgegen in Gestalt der üblichen Nachfeier. Auch sie wird, wie das eigentliche Fest, falls der Himmel ein einigermaßen freundliches Gesicht dazu macht, den Teilnehmern angenehme Stunden bereiten. Das Inserat der heutigen Nummer besagt, daß eine aus 21 Mann starke Musikkapelle durch Konzert den Nachmittag ausfüllen

und schon um ½8 Uhr zum Festball aufspielen wird. Obgleich diese Kapelle hier wenigen bekannt sein dürfte, so spricht doch der Name ihres Dirigenten dafür, daß ihre Leistungen nicht zu unterschätzen sein werden; hat derselbe doch als früherer Leiter der Bielefelder Stadtkapelle hier sich manches Lob errungen, weshalb er auch jetzt wieder in unserer Stadt herzlich willkommen sein wird. Ebenso für die Schützen wird es an Unterhaltungsstoff nicht fehlen und so wünschen wir denn schon jetzt dem Verein mit der Nachfeier einen würdigen Abschluß des Festes im allgemeinen.

— **Güterloh**, 28. Juli. [Turn-Verein.] Den Mitgliedern des Turn-Vereins sei der Besuch der für sie auf morgen abend angesetzten Versammlung hiermit noch besonders ans Herz gelegt. Zu hoffen wäre, daß neben den aktiven Turnern auch die passiven Mitglieder ein regeres Vereins-Interesse durch den Besuch der Versammlungen zeigen wollten.

.: **Friedrichsdorf**, 27. Juli. [Schützen-Versammlung.] Eine rege Thätigkeit entfaltet sich jetzt schon in den Gemeinden Friedrichsdorf-Avenwedde anläßlich des in diesem Jahre zum ersten Male von diesen beiden Gemeinden zu veranstaltenden Schützenfestes. Dasselbe hatte auch die Mitglieder des Schützenvereins zu einer Versammlung am Sonntag vereinigt, zu welcher sich ca. 60 Personen eingefunden. Den Satzungen des Vereins entsprechend, sollte das Fest am 6., 7. und 8. August gefeiert werden, als dem Gedenktage der Schlacht von Wörth und Spicherenhöh; mit Rücksicht aber darauf, daß an diesen Tagen viele Einwohner von Friedrichsdorf abwesend sind, beschloß man, das Schützenfest auf den 13., 14. und 15. August, also 8 Tage später, zu verlegen. Das vielversprechende Festprogramm ist bereits zusammengestellt und wird demnächst veröffentlicht werden. Als Festplatz ist der große Meierhof Avenwedde in Avenwedde ausersehen und da man in jeder Weise viel Müh und Arbeit zum guten Gelingen des Ganzen opfert, darf schon jetzt ein zahlreicher Besuch als sicher gelten, was dem jungen Verein zur großen Ehre gereichen würde.

Wiedenbrück, 25. Juli. [Renten.] Bis Ende Juni ds. J. erhielten im hiesigen Kreise 206 Personen (142 Männer, 64 Frauen) Altersrente und 1 Person Invalidenrente.

Herford, 26. Juli. [Zum Viehmarkt.] Auf dem am Freitag stattfindenden Markt wird wegen der in der Gegend herrschenden Maul- und Klauenseuche, der Auftrieb von Rind- und Borstenvieh nicht gestattet. Siehe Inserat!

Paderborn, 26. Juli. [Einquartierung.] In der Zeit vom 7. bis 14. September ist in unmittelbarer Nähe unserer Stadt das diesjährige Divisions-Manöver mit mehrmaligem Biouac. In dieser Zeit wird die Stadt in ganz ungewöhnlicher Weise mit Soldaten belegt sein, und zwar mit zwei Regimentern Infanterie, mehreren Batterien Artillerie, Pionieren und Train, also weit über 4000 Mann zusammen. So viel Militär hat dort nicht einmal in den Mobilmachungsjahren in Quartier gelegen.

Borbeck, 26. Juli. [Unglück.] Bei dem Durchfahren des Schnellzuges bog auf der Station hieselbst der Lokomotivführer den Kopf etwas heraus und kam so dem Wasserkrahne zu nahe. Dem Lokomotivführer wurde der Kopf zerschmettert; er war sofort tot.

Dortmund, 26. Juli. [Seit kurzem] sind die Portiers am Köln-Mindener bezw. Berg.-Märk. Bahnhof hier zur Nachtzeit mit einem kurzen Säbel ausgerüstet, weil sie vielfach mit unnützem Gesindel, das die Beamten belästigte, unangenehme Auftritte gehabt haben.

Essen, 26. Juli. [Bochumer Stempelprozeß.] Im Fortgange der gestrigen Verhandlung wurden sämtliche Angeklagte vernommen mit Ausnahme des Ingenieurs Gremme. Die Angeklagten bestreiten sämtlich die ihnen in der Anklage zur Last gelegten Beschuldigungen. In der heutigen Sitzung wurden zunächst die angeklagten Ingenieure Bering und Gremme vernommen, welche die ihnen zur Last gelegten Beschuldigung der Anklage bestreiten und versichern, stets die nötige Kontrolle geübt zu haben. Es folgte die Vernehmung der Sachverständigen über den Hergang bei der Schienenabgabe durch die Vertreter der Auftraggeber, über die Stempelung der Schienen und über die Verträge für die Schienenlieferung. Die Sachverständigen erklärten, sie hätten Unregelmäßigkeiten bei der Herstellung des Fabrikats und der Verwendung des Materials nicht bemerkt; sie seien überzeugt, daß von den Ingenieuren Anweisungen gegeben wurden, nur das beste Material zu verwenden.

— 27. Juli. In der heutigen Sitzung wurde von den Sachverständigen abermals bestätigt, daß sie bei dem Besuche des Bochumer Werkes alles in bester Ordnung gefunden und von falschen Stempelungen oder unerlaubten Schienenflickereien nichts bemerkt hätten. Der heute vernommene Haupt-Belastungszeuge, ein früher auf dem Werk beschäftigter Arbeiter Namens Quantius, sagte aus, er habe gesehen, wie ein für Württemberg bestimmter Waggon Schienen vom Bahnhofe zurückgeholt wurde, um nachgestempelt zu werden. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ bemerkt zu der Aussage dieses Zeugen, derselbe sei bereits wegen Körperverletzung vorbestraft und befindet sich jetzt in Voruntersuchung wegen Diebstals und zweifacher Wechselfälschung. Von der Zeche „Dannenbaum“ sei derselbe wegen Betruges entlassen worden.

Iserlohn, 26. Juli. [Verhaftet.] Gestern wurde von dem Gendarmen Schulz hierselbst ein Individuum zur Haft gebracht, welches verdächtig erscheint, der Mörder der in Hagen ermordeten Amalie Mander zu sein. Der Verhaftete ist ein von der Böhlerhöhe (wo der Mord geschehen ist) gebürtiger Schieferdecker, welcher hier in einer Ziegelei arbeitete, und soll sich derselbe durch Aeußerungen, die er am vergangenen Sonntag in der Trunkenheit gemacht hat, verraten haben. Ein ganzes Bündel Wanderscheine, die auf fremde Namen lauteten, ist bei ihm gefunden worden, auch suchte er sich seiner Verhaftung durch die Flucht zu entziehen. Heute morgen wurde er unter polizeilicher Bedeckung nach Hagen abgeführt. Möchte es nur gelungen sein, in dem Verhafteten den wirklichen Mörder gefunden zu haben.

Geisenheim, a. Rh. 27. Juli. [Landwirtschaftliche Kurse.] Der Direktor der hiesigen Kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau, Herr Kgl. Oekonomierat Goethe, macht bekannt, daß an der Königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim 1. ein Obstverwertungskursus für Frauen vom 16. bis 20. August und 2. ein Obstverwertungskursus für Männer vom 29. August bis 3 September abgehalten werden. Die Kurse beginnen jedesmal an den zuerst genannten Tagen, vormittags 9 Uhr. Es wird theoretischer und praktischer Unterricht erteilt in Ernte, Aufbewahrung und Versandt des frischen Obstes, Dörren des Kernobstes, des Steinobstes und des Gemüses, Bereitung von Pasten, Gelee und Marmelade, sowie Herstellung von Konserven, Obstweinbereitung und Behandlung desselben im Keller, Bereitung von Essig, Branntwein, (Liqueur) und Beerenwein. Das Honorar beträgt 6 M., für Nichtpreußen 9 M., Unterkunft für Frauen besorgt die Direktion, an welche auch die Anmeldungen zu den Kursen, bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben zu richten sind.

Köln, 27. Juli. [Erschlagen.] Das schwere Gewitter, welches in voriger Woche unsere Stadt heimsuchte, überraschte drei Kinder beim Blumenpflücken auf dem an der Neustraße zu Nippes gelegenen Schützenplatz. Einem 8jährigen Mädchen fuhr der Blitz zu einem Ohr hinein und an einem Fuß wieder heraus; es war auf der Stelle getötet. Die andern wurden zu Boden geschleudert, blieben aber unverletzt. Das erschlagene Mädchen hatte, als es schon verschieden war, die gepflückten Blumen noch in der Hand.

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Juli [Ertrunken.] Am 24. d. M. fiel ein 8 Monate alter Knabe in der Wohnung seiner Eltern aus dem Kinderwagen in einen daneben stehenden gefüllten Wassereimer und ertrank. Wiederum ein Beweis dafür, daß die Eltern den Kleinen gegenüber nie aufmerksam genug sei können.

* [Der Oberpräsident von Berlin] hat den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, wonach das Gehalt für die erledigte Stelle des ersten Bürgermeisters auf 30 000 Mark jährlich festgesetzt ist, genehmigt.

* [Wie man in Berlin über Schulferin denkt,] ergählt dort eine Frau Kulicke, eine hübsche, dralle Witwe Besitzerin einer gut gehenden „Destille,“ sowie dreier hoffnungsvoller Sprößlinge. Was diese glückliche Mutter von den Hundstagsferien zu leiden hat, hat sie kürzlich ihren Stammgästen wie folgt erzählt: „Wozu jeb' ick nu det dheire Schulgeld? Damit de Lehrers vier Wochen bummeln jeh'n um unser een'n de Jöhren alleene uf'n Hals lassen! Wat so 'ne Rangen allens anstellen, det jeht uf keene Kuhhaut, sag' ick Ihnen. De Liese is ja janz jut und se hilft mir fleißig in't Jeschäft — „Liese,“ unterbrach hier Frau Kulicke ihren Redefluß, „bring mal 'n Nordlicht for'n Herrn Postrat!“ — Ja, die Liese is jut, aber Willem un Hermann, sag' ick Ihn'n, wenn die Bande man erst wieder in de Schule müßte! Wat die schon allens anjestift' hab'n, seit de Ferien sind, davon hab'n Se keen'n Schimmer. Jestern war't — da jiebt's mit een Mal uf'n Hof 'n Klabderadatsch, det ick denke, mir riehrt der Schlag! Wie ick nachsehe, hab'n meine Bengels 'ne jroße Scheibe von'n Wirt seine Küchenfenster mit 'n Pustrohr zerteppert. Natierlich jab's 'n furchtbarn Radau mit 'n Pascha und Keile for de Jungens — ick aber habe drei Märchte zu blechen, 'n Paar Stunden später — Prost! Herr Baurat! Liebe, bring mal Amatze mit Liebe for'n Herrn Wachtmeester, aber 'n bisken dalli! — Allo, 'n Paar Stunden später kommt unser Revierschutzmann un sagt: „Frau Kulicke,“ sagte er, erschrecken Se nich, se sin man blos in 'ne Kalkkule gefallen. — Ick? sare ick. — Ne, meent er, Ihre Jungens! — Ick denke wieder, ick soll uf'n Rücken schlagen. Wo sind denn die verflixten Rangen? sare ick. — Draußen steh'n se, weil se sich nich rindrauen von wejen Keile! — Kann ick se nich verdenken, sare ick, aber 't hilft se nischt, Keile jiebt's doch! — Na, ick hab se denn ooch orntlich verdohckt. — Det is aber noch nich allens! Heite sollten se als Strafe nich raus aus de Stube. Mit een Mal riecht's mich so sengerig. — Jda, sare ick, Du hast doch nich etwa die Karb'naden anbrennen lassen? — Ne, Madam, der Jeruch kommt aus de jute Stube.“ — Ick also schnell rin un sehe det die Jardine brennt. Feier! ruf ick, schnell de Feierwehr! Meine Bengels rennen, wat se kennen, un et dauert ooch nich lange, da bimmelt's schon! Et war aber der jrehste Pjoag, sonst wär mir de Lude über'n Kopp abgebrennt. Nadierlich sind wieder Senge, als ick heerte, det Willem sich'n Schwärmer jekooft und den jejen die Jardine losjelassen hatte. Nu kann ick neie Jardinen kaofen un in zwee Fenster neie Scheiben machen lassen! Na, ick sare schon, man hat blos sei'n Aerjer von de Ferien.“ Mit diesen Worten endete Frau Kulickes Erzählung, die von den Stammgästen verständnisinnig mit angehört worden war, worauf diese ähnliche Erlebnisse zum Besten gaben. Sie alle schlossen mit dem Seufzer: „Wenn doch die Ferien erst zu Ende wären!“

* **Oldenburg**, 25. Juli. [Der Mörder] des in Achternholt in der Nacht zum letzten Sonnabend ermordeten 18jährigen Mädchens ist ertappt und bereits dem hiesigen Untersuchungsgefängnis durch drei Gendarmen überliefert. Er ist ein 25 oder 26jähriger Arbeiter, der bei den Eltern der Braut wohnte und nicht zu der fraglichen Hochzeit geladen worden war. Aus Rache hierfür hat er, da er die ältere Schwester des Bräutigams am Hochzeitsabend nicht hat erhaschen können, die unschuldige 13jährige Schwester ermordet.

* **Kassel**, 26. Juli. [Germalmt.] Auf dem Zentral-Rangierbahnhof bei Rothendittmold wurde ein Aufseher einer sogenannten Kohlenbühne von einer heranfahrenden Maschine erfaßt und buchstäblich zermalmt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

* **Fürth**, 25. Juli. [Ein entsetzlicher Unglücksfall] ereignete sich vorgestern Abend in der hiesigen Kaserne. Der schon länger dienende Soldat Derrer aus Bamberg hatte vom Lechfeld die Zündladung einer nichtkrepierten Sprenggranate mit heimgenommen und manipulierte an derselben herum. Plötzlich — ein Krach! und der Unvorsichtige wurde förmlich zerrissen. Von der Wucht der Explosion macht man sich einen Begriff, wenn man erwägt, daß dem Unglücklichen der ganze Leib aufgerissen, der halbe Kopf zerschmettert wurde und daß die Knochen der Gliedmaßen durch das Fenster auf den Hof flogen. Zwei in der Nähe befindliche Kameraden kamen mit geringfügigen Verletzungen davon.

* [Raupenplage.] Auch Südschlesien, besonders der Kreis Leobschütz, wird von dieser häßlichen Plage heimgesucht. Myriaden von Raupen — grün, drei schwarze Streifen auf dem Rücken — verwüsten Gärten und Felder. Einem Landmann wurde die ganze Kartoffelernte, den Domänen die Rübenernte vernichtet. Hinter einem Zug dieser unheimlichen Tiere sucht man vergebens nach einem übriggebliebenen grünen Blättchen. Vergangene Woche zogen sie über eine Landstraße und bedeckten dieselbe auf eine Strecke von 4 km. Man wollte sie durch Walzen vernichten, aber die Pferde gingen bald in einem 10—15 cm hohen Schleim und der Zweck blieb unerreicht.

* [Milchverwertung.] Eine neue Art der Verwertung der Milch auf genossenschaftlichem Wege ist in Kleve (Holstein) eingeführt worden. Eine Anzahl von Landwirten hat sich dort zu einer freien Genossenschaft vereinigt und mit dem Besitzer der am Ort befindlichen Molkerei einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem derselbe die von den Genossenschaftern zu liefernde Milch in seiner Meierei verarbeitet und darauf die erzielte Butter an die Genossenschaft, ferner die Rückstände, Mager- und Buttermilch, an die einzelnen Lieferanten im Verhältnis zu der Höhe ihrer Lieferung zurückgiebt. Sämtliche Betriebskosten, beginnend mit der Annahme der Milch bis zur Rückgabe der fertigen Erzeugnisse und der Rückstände hat der Besitzer der Meierei zu tragen. Er erhält dafür für die ersten jährlich zur Verarbeitung kommenden 300 000 Liter Milch eine Verarbeitungsgebühr von 2½ Pfg. das Liter, für jedes weitere Liter nur 1½ Pfg. Seinem Haushaltungsbedarf an Milch und Butter entnimmt er zu einem ermäßigten Preise.

* [Das Ei des Kolumbus] ist gegenwärtig auf der Kolumbus-Ausstellung in Genua zu schauen. Es ist ein aus Holz gezimmertes Gebäude in Form eines riesenhaften, 25 m hohen Eies, in dessen Innerm ein dreistöckiges Restaurant eingerichtet ist. Der eigenartige Bau ist äußerlich mit weißer Farbe bemalt.

* [Einsturz-Katastrophe.] Laut Meldung aus Rueil (französisches Departement Seine-et-Oise) ist Montag abend eine dort aufgeschlagene Schaubühne während der Vorstellung eingestürzt. Von den anwesenden 700 Zuschauern wurden 80 verletzt; getötet wurde niemand. Das Unglück ist durch mutwilliges Durchsägen der Säulen der Stützbalken herbeigeführt worden. Die Thäter sind noch unbekannt.

* [Gescheitert.] Wie aus Huelva (Spanien) gemeldet wird, scheiterte dort ein mit sechs deutschen Matrosen bemanntes Boot eines nach Hamburg gehörigen Dampfers. Vier Mann wurden durch Matrosen eines französischen Handelsschiffes gerettet, die beiden anderen ertranken.

* [Unglück.] Aus New-York meldet das Reutersche Telegraphen-Bureau: Zur Zeit herrscht hier sehr große Hitze. Aus allen Landesteilen treffen Meldungen von zahlreichen Stürmen ein. Bei Wheeling in Westvirginia ist eine ganze Familie von neun Personen ertrunken. Eine Windhose zerstörte die Eisenbahn und viele Brücken. In den Waldungen in der Nähe von Bay-City (Michegan) brach eine Feuersbrunst aus, die sich bis in die Stadt verbreitete und vier Hotels, zwei Kirchen, etwa 50 Magazine, sowie zahlreiche Wohnhäuser und sonstige Gebäude einäscherte.

* **Unteroffizier**: „Einjähriger Werner, was sind Sie?“ **Werner**: „Schriftsteller!“ **Unteroffizier**: „Ach was! Daß die Einjährigen doch stets etwas Besonderes sein wollen! Ob man die Schrift stellt oder setzt — ist egal. Schriftsetzer sind Sie.“

Die im Verlage von Karl Grüninger in Stuttgart erscheinende „Neue Musik-Zeitung“ (Preis Mk. 1. — vierteljährlich) wird jedem, welcher Musik treibt oder sich dafür interessiert, nicht zum wenigsten dem Berufsmusiker, eine unterhaltender und unterrichtender Gefährte sein, den man bei näherer Bekanntschaft nicht mehr wird missen wollen. Jedes wichtigere musikalische Ereignis, jeder am musikalischen Horizont auftauchende Stern, alle Erscheinungen, welche geeignet sind, die edelste der Künste den Verständnis nahe zu rücken, werden einer anregenden, gemeinverständlichen und objektiven Besprechung unterzogen. Die letzten Nummern 13 und 14 beschäftigten sich, wie schon ihre Vorgängerin, mit der Wiener internationalen Musikausstellung und vermitteln die Bekanntschaft der zu einem Bilder-Zyklenus vereinigten ersten Kräfte der böhmischen Nationalmaler, welche berechtigtes Aufsehen erregt; auch die Bilder der Komponisten Smetana, Dvořak, Fibich, Foerster lernen wir durch Wort und Bild kennen, ebenso Fräulein Marie Joachim aus Cöln, eine anmutige und vielversprechende Sängerin. Aufsätze musikpädagogischen und musikgeschichtlichen Inhalts von O. Linke, Cecarius-Sieber u. a. wechseln mit einer Novität des bewährten Altmeisters der Dorfgeschichte, Rosegger, und einer Humoreske von D. Saul. Schwungheft und mit stilistischer Feinheit geschrieben ist ferner der mit Illustrationen versehene Reitlel: Die Enthüllung des Denkmals für den Dichter der Wacht am Rhein. Die Musikbeilage bringt ein gefälliges Klavierstück von A. Strejczek und zwei prächtige Lieder von G. Bartel und E. Jork.

Fest-Ordnung
für
Schützenfest Nachfeier.

Sonntag, den 31. Juli 1892.

Nachmittags 3 Uhr: Abholung des Königs durch das Offizier-Korps.
Nach Eintreffen auf dem Festplatze von ¼4 Uhr ab:

GROSSES KONZERT.

Schießen nach Ring- und Flatterscheibe.

Abends ½8 Uhr: Königs-Polonaise und Fest-Ball.

Die Musik wird von der 21 Mann starken Riedel'schen Kapelle aus Bochum, unter persönlicher Leitung des Musik-Direktors Herrn Riedel (früher Bielefeld) ausgeführt.

Eintritts-Preise: Schützen inkl. Damenkarte 1 Mark. Eingeschriebene Festgenossen, die vorher die Karte einlösen, zahlen 1 Mark, Tageskarte an der Kasse gelöst 1,50 Mark, Damenkarte 50 Pfg.

Freunde des geselligen Vergnügens werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand des Schützen-Vereins.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 29. Juli.
Neue Kirche:
Abends 6 Uhr: Vikar Neuburg.

Sonnabend, den 30. Juli.
10 Uhr Beichte in der neuen Kirche.
Pastor Greve.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reservisten und Wehrmänner, welche in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. zur Uebung einberufen gewesen sind und ihren **Anspruch auf Familien-Unterstützung** nach geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich dieserhalb ungesäumt auf dem Rathause einzufinden, da der Anspruch auf diese Unterstützung am 1. August d. J. verjährt.

Gütersloh, 27. Juli 1892.

Der Magistrat.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Der von der Versicherungs-Anstalt der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft aufgestellte Heberollen-Auszug pro 1. Quartal 1892 liegt in Gemäßheit des § 26 Absatz 1 des Gesetzes, betr. die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 während zweier Wochen zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathaus offen.

Gütersloh, den 27. Juli 1892.

Der Bürgermeister.
Mangelsdorf.

Bekanntmachung.

Der am **Freitag, den 29. Juli d. J.** hier anstehende **Viehmarkt** findet wegen der im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche bezüglich des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine **nicht** statt.

Pferde können aufgetrieben werden.

Herford, den 25. Juli 1892.

Der Magistrat.
Quentin.

Ein
Mädchen od. Witwe
zur Führung eines kleinen Haushaltes auf sofort gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Allen Müttern,
denen das Gedeihen ihrer Lieblinge am Herzen liegt, sei zum Waschen und Baden empfohlen
Vaseline-Gold-cream-Seife
von der Excelsior-Parfümerie, Berlin
zu empfehlen, à Packet mit 3 Stück 50 Pfg. zu haben bei
M. Sewening.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Marie Poppenburg,
geb. Sewerin,

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren 11 Monaten zu sich in sein Himmelreich zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Der trauernde Gatte und Kinder.

Kattenstroth, den 26. Juli 1892.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kattenstroth Nr. 85, aus statt.

Bekanntmachung.

Der alte Lokomotivschuppen auf Bahnhof **Gütersloh** (gegenüber dem städtischen Wasserwerk) soll am

Donnerstag, den 4. August cr., vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle durch Herrn Bahnmeister Feuerhelm daselbst öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, liegen auch vorher zur Einsicht bei der Bahnmeisterei und im Stationsbureau aus.

Hamm, den 25. Juli 1892.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion.
(Herford-Hamm.)



Sämtliche
Einmache-Artikel
empfiehlt
J. F. Jummwinkel.



Turnverein „Gütersloh"

Am **Freitag, den 29. cr., abends 9 Uhr,** in der **Turnhalle**

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1) Vorlegung der Festabrechnung. 2) Wahl der Kassenrevisoren.
3) Turnfahrt. 4) Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Roggen.

Montag, den 1. August cr., nachmittags um 4 Uhr, werden auf **Gut Röckinghausen** in Bokel

ca. 25 bis 30 Morgen sehr guten Roggen

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Wiedenbrück, den 26. Juli 1892.

G. Meiergerd, Aukt.-Komm.

TH. MANN & Co. PIANOS BIELEFELD.

Absolute Garantie. — Coulante Zahlungsbedingungen.
Anerkennungen erster Kunst-Capazitäten.
Ausgezeichnet durch Verleihung der Königl. Preuss. Staats-Medaille, sowie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

Oelbermann's Holländischer Fussbodenlack,



von Ed. Oelbermann jr., Bonn.

Haltbarster Bernsteinlack, sparsamen Hausfrauen besonders empfehlen. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.

Sehr haltbar, Sehr ergiebig, daher sehr billig.

Allein echt, wenn sich diese Schutzmarke auf dem Etikette der Büchse befindet.

Alleinverkauf: *W. Wolf*, Drogenhandlung.
Preis. Kilo Mk. 2,50, ½ Kilo Mk. 1,30.

Suche zum 1. Oktober einen soliden, zuverlässigen
Knecht
gegen hohen Lohn, welcher mit Vieh umzugehen versteht.
Josef Meinberg, Viehhändler.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Harkey anwesend.

B. Elverfeld.

Leichte prima
Schinken
billig abzugeben. Näheres in der Exp. d. Bl.

Mehrere
junge Mädchen
finden Stellung. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Beinlängen u. Strümpfe
aus luft-, licht-, wasch-, schweiß- und reibechten **diamantschwarzen,** ätterbesten
Baumwollgarnen
empfiehlt sehr preiswert
die mechanische Strickerei
von
Otto Honcamp.

ELISABETH-BRUNNEN

Handels-Marke.

Vorzüglichstes Tafelwasser.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Aerztlicherseits empfohlen bei Magenkatarr, Blasen- und Nierenleiden.

Allein-Verkauf bei Herrn **A. Beckmann,** Bier-Verlag.